Im Dampfwagen gefunden.

Novellette von F. von Heinz.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Schnell wandte er sich um und richtig! ein durch die halbgeöffnete Thür aus dem Saal hereinfallender Lichtstrahl ließ ihn deutlich die anmuthige Gestalt Irmas erkennen. Palmen und Musik waren mit einem Schlage vergessen. Ohne Zögern trat er an das junge Mädchen und deren Begleiter heran; er fühlte sich dazu durchaus berechtigt, da er sich ja gestern auf der Reise schon in aller Form vorgestellt hatte. Seine Annäherung wurde so freundlich aufgenommen, daß er mit Sicherheit darauf rechnete, von den alten Herrschaften aufgefordert zu werden, sich für den Rest des Abends ihnen anzuschließen. Zu seinem großen Bedauern erfuhr er aber bald, daß Frau von Zetwitz sich nach altem, was man im Laufe des Tages vorgenommen, etwas angegriffen fühlte und deshalb schon jetzt aufzubrechen gedachte, sie hätte es sogar schon früher gethan, wenn Irma nicht so sehr gewünscht, das Waschprinzeß zu hören.

Einigermaßen entschädigt für seine getäuschte Hoffnung fühlte er sich jedoch, als Irma mit der ganzen kindlichen Offenheit ihrer siebzehn Jahre sagte: „Es ist zu schade, daß Sie uns jetzt erst erkannten, Herr von Bergen, wir hätten so hübsch miteinander plaudern können."

„Erst jetzt erkannt?" wiederholte Bergen erstaunt, „glauben Sie, daß dies der geringsten Ueberlegung bedurfte, gnädiges Fräulein? Ich erkannte sogar Ihre Stimme bei dem ersten Laut, den ich hörte."

„Ei, dann muß Ihnen eben diese mehr in der Erinnerung geblieben sein, als mein Aeußeres, denn gesehen mußten Sie uns doch längst haben, wir saßen ja kaum zehn Schritte von Ihnen entfernt. Freilich waren Sie in sehr eifrige Unterhaltung vertieft, da konnten Sie uns wohl übersehen," entgegnete Irma halb lachend, halb vorwurfsvoll.

„Nicht möglich!" rief Bergen und wußte nicht, ob er sich im Moment mehr über seine unbegreifliche Blindheit ärgern, oder über diesen eben erhaltenen Beweis eines gewissen Interesses von Seiten der jungen Dame freuen sollte.

Er begleitete die sich Entfernenden noch durch den Saal und bis zum Ausgangsportal, und erfuhr, während man diesen Weg zurücklegte, daß die Zetwitz im Hotel zum Schwan Wohnung genommen, und daß sie eigentlich beabsichtigt hätten, die Reise morgen nach Homburg und Wiesbaden fortzusetzen, vielleicht noch einen weiteren Streifzug durch den Taunus zu machen, daß das eingetretene schlechte Wetter aber diese Pläne umgestoßen habe, und sie nun wahrscheinlich noch länger in Frankfurt verweilen würden. Als er sich endlich verabschiedete, wagte er es, die Hoffnung auf ein Wiedersehen auszusprechen.

Die Begegnung hatte seine fatalistischen Gedanken in eine entschiedene Zuversicht auf ein ihn leitendes günstiges Geschick verwandelt. Frohe Bilder der nächstkommenden Tage schwebten ihm vor Augen, während er zu seinen Kameraden zurückkehrte.

War er vorher heiter gewesen, so war er jetzt von einer übersprudelnden Laune, und diese wurde eher erhöht als gedämpft durch die Neckereien, welche er der „schönen Fremden" halber, die auch seinen Gefährten aufgefallen war, zu erdulden hatte.

Am folgenden Morgen waren die trüben Wolken wieder vom Himmel verschwunden; die Sonne hatte die Spuren des Regens fast schon gänzlich getilgt, als Bergen sich erhob.

„Eigentlich ist's das geeignetste Wetter, um den Städten den Rücken zu kehren und hinaus in die freie, schöne Natur zu wandern," überlegte er, aber zu dem Entschluß, wirklich aufzubrechen, kam er doch nicht, denn das dunkelumrahmte, reizende Gesichtchen, das seine Träume belebt, stand ihm auch in Wachen unaufhörlich vor Augen und erschien ihm augenblicklich weit interessanter als der Rhein sammt aller Naturschönheit seiner Ufer.

Sobald die Tageszeit so weit vorgeschritten, daß er mit Anstand einen Besuch machen konnte, begab er sich nach dem Hotel zum Schwan. Aber — o weh! die Stunde, die er mit so viel Ungeduld erwartet hatte, brachte ihm nur eine herbe Enttäuschung: Herr v. Zetwitz mit seinen Damen war abgereist.

II.

Fast eine Woche war seitdem vergangen, Bergen war in dieser Zeit in Homburg und Wiesbaden gewesen, hatte aber nirgends wieder eine Spur von den so plötzlich Verschwundenen entdecken können, und, nach einer längeren Moralpredigt, die er sich selbst über seine Thorheit gehalten, Unerreichbarem nachzujagen und darüber das Erreichbare, das doch wahrlich auch reizvoll genug war, ganz zu verlieren, hatte er endlich den heroischen Entschluß gefaßt, jeden weiteren Gedanken an ein Wiedersehen aufzugeben und die vielfachen Zerstreuungen, die sich ihm überall boten, machten es ihm nicht schwer, diesen Vorsatz auch wirklich auszuführen.

So war er größtentheils in Begleitung von Bekannten von Wiesbaden nach Mainz und dann mit dem Dampfschiff den Rhein hinab nach Koblenz gereist.

Das Wetter war ihm meist günstig gewesen, und auch heute, wo er wieder weiter bis Bonn zu fahren gedachte, lachte die Sonne fast unnatürlich warm für die Jahreszeit vom Himmel herab.

Am Landungsplatz der Dampfer stehend, blickte er diesen erwartend, den Strom hinauf, als sich plötzlich eine Hand auf seine Schulter legte.

„Sieh' da, mein Herr Lieutenant, trifft man Sie auch noch einmal wieder?" hörte er sich dabei angeredet, und sich umwendend, blickte er in das freundliche, alte Gesicht des Herrn von Zetwitz.

Die Freude, die der junge Mann über das Zusammentreffen äußerte, war sicher keine erheuchelte, wie das sonst in der Regel der Fall zu sein pflegt, und seine Freude wuchs, als er hörte, daß der alte Herr mit den Seinen gleichfalls den Dampfer zur Weiterreise benutzen wollte, was ihm die angenehme Aussicht auf ein Zusammensein von mehreren Stunden bot.

„Wo aber sind die Damen?" fragte er endlich, nachdem er sich lange vergeblich nach ihnen umgeschaut.

„O, die sind noch drüben im Riesen und warten bis das Zeichen gegeben wird, daß der Dampfer kommt, damit sie nicht so lange hier in dem Gedränge zu stehen brauchen," erwiderte der alte Herr und deutete dabei über die Schulter nach einem Hause, dessen Giebelseite in einer dem Flusse zu gelegenen Straße sichtbar war. Trotz der ziemlichen Entfernung glaubte Bergen an einem der Fenster ein schwarzes Köpfchen erkennen zu können, als er sich grüßend verneigte, verschwand dasselbe.

Wenige Minuten später sah er bereits die Damen die Straße herabkommen. Fräulein Irma schien in eine sehr eifrige Unterhaltung mit ihrer Tante vertieft, wenigstens fand sie keine Zeit, einen Blick nach der Richtung zu senden, wo Bergen ihrer harrend stand. Erst als er sie anredete, sah sie zu ihm auf mit einem überraschten Ausdruck, als hätte sie ihn eben jetzt erst bemerkt, nur ein leichter, schelmischer Zug um den kleinen Mund verrieth, daß sie dabei eine nicht ganz wahrheitsgetreue Rolle spielte.

„Wie kommt es denn, daß ihr doch nicht, wie verabredet, das Signal abgewartet habt?" empfing Herr von Zetwitz die Herankommenden.

„Irma hatte keine Geduld mehr zu längerem Warten aber und meinte, es käme auf dasselbe heraus, ob wir hier oder da ständen, da könnten wir es der Abwechselung halber jetzt hier versuchen," erwiderte die alte Dame.

Die leicht erregten Blutwellen färbten Irmas Wangen bei diesen Worten mit glühendem Erröthen und Bergen bemerkte, wie ein flüchtiger Blick unter den langen Wimpern hervor ihn streifte. Das Tempo seiner Herzschläge beschleunigte sich dabei plötzlich. Hatte sie ihn vorher vom Fenster aus erkannt, und war dies die Veranlassung zu ihrer Ungeduld gewesen? Ihre augenscheinliche Verlegenheit gab dieser gewagten Vermuthung eine gewisse Berechtigung, die ihn entzückte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* Die „Saale-Zeitung" publizirt in ihrer gestrigen Nummer unter der Ueberschrift: „Das preußische Kommunalsteuerrecht und die Halle'sche Biersteuer", einen Artikel, in welchem der Nachweis versucht wird, daß das von der Stadtverordneten-Versammlung unter dem 30. November cr. beschlossene Regulativ, betreffend die Erhebung eines Kommunalzuschlages zur Brausteuer und einer Gemeindesteuer vom Biere", hinsichtlich der Höhe der festgestellten Steuer-Sätze den Bestimmungen des Zollvereins-Vertrages vom 8. Juli 1867 zuwider laufe und deshalb auf die Bestätigung der Kgl. Regierung nicht zu rechnen habe. — Wenn die bezüglichen Ausführungen des Gelehrten der „Saale-Zeitung" richtig wären, würden sich die städtischen Behörden allerdings eines unverantwortlichen Leichtsinnes schuldig gemacht haben, indem sie in einer so wichtigen Frage die fundamentalsten gesetzlichen Bestimmungen außer Augen gelassen hätten. Glücklicher Weise ist dem, wie der einsichtige Theil des Publikums sich von selbst sagen wird, keineswegs so, vielmehr hat sich der Herr Verfasser des Artikels seiner Seits über die einschlagenden gesetzlichen Vorschriften auf das Gründlichste geirrt. Nicht 20% Proc. der gegenwärtig zur Hebung gelangenden staatlichen Steuer von rund 1 Mk. pro Hektoliter, sondern 20% des nach der Vereinbarung der Zollvereins-Regierungen zulässigen Maximal-Betrages der Staatssteuer dürfen nach Artikel II § 7 des Zollvereinsvertrages vom 8. Juli 1867 als Kommunalsteuer vom Biere erhoben werden. Dies höchste zulässige Maß beträgt nach § 2 des angezogenen Artikels 4 Mk. 50 Pf. pro 120 Quart Preußisch = 137, 40 Liter und stellt sich pro Hektoliter auf 3 Mk. 25 Pf. Der fünfte Theil hiervon repräsentirt eine Kommunalsteuer von 65 Pf. pro Hektoliter, d. h. 65% der auf eine Mark zu veranschlagenden, nach dem Gesetze vom 31. Mai 1872 zur Hebung gelangenden Braumalzsteuer. — Daß diese Grenze durch den hierorts projektirten Zuschlag von 50% zur staatlichen Brausteuer und die Importsteuer von 65 Pfennige pro Hektoliter überschritten werde, wird der Herr Artikel-Verfasser bei einer nochmaligen, etwas sorgfältigeren Calculatur wohl fernerhin nicht mehr behaupten. — Zu einiger Beruhigung hinsichtlich seiner patriotischen Bedenkenmungen mag demselben übrigens auch gereichen, daß die Königliche Regierung und speziell die Herren Minister der Domänen und der Finanzen erst in der allerneuesten Zeit eine ganze Reihe von Biersteuer-Regulativen, welche dieselben Grundsätze zur Anwendung bringen, wie das

Kleine Mittheilungen.

Ueber die erste, von Weißen unternommene Besteigung des, in der Mitte der Gazellen-Halbinsel auf der Insel Neu-Britain im Bismarck-Archipel gelegene Mont Beautemps-Beaupree, welcher unzwischen den Namen „Varzin" erhalten hat, wird aus Malaga Folgendes berichtet: Der bisherige Name war dem des Naturforschers Beaupree entlehnt, welcher im Jahre 1823 auf dem französischen Kriegsschiffe „Coquille" (Kapitän Duperry) den hiesigen Archipel besuchte. Derselbe landete in der Blanche-Bai, soll aber nie in das Innere vorgegangen und noch viel weniger in die Nähe des damals nach ihm benannten Berges gekommen sein. Von dem Varzin aus überblickt man fast die ganze Gazellen-Halbinsel und hat ein prachtvolles Landschaftsbild vor sich, in welchem Thäler, Hügel und Gebirge, Wald, Grasland und bebaute Felder, den schönsten Partien Mitteldeutschlands ähnlich, mit einander abwechseln. Es fehlen nur die Dörfer und Städte, dafür aber sieht man in der Ferne das Meer und darüber hinaus wiedere andere Küsten und Bergketten. Nach den ausgedehnten und sehr gut gehaltenen Anpflanzungen der Eingeborenen zu urtheilen, muß eine starke Bevölkerung im Innern der Gazellen-Halbinsel wohnen. Man findet bald hier, bald dort einzelne oder mehrere nebeneinander liegende, wahrscheinlich von einer Sippe bewohnte Gehöfte; größere zusammenhängende Dörfer scheinen nicht vorhanden zu sein. Wir sahen verhältnißmäßig nur wenig von den Bewohnern des Landes: die größere Anzahl Weißer mit zahlreichem Gesolge schien sie zu verscheuchen. Bei den Pflanzungen der Eingeborenen herrscht eine Art Fruchtwechsel, bei dem sie die hauptsächlichsten Nahrungsmittel in der Reihenfolge: Jams, Taro, Bananen anzubauen pflegen. Nach drei oder vier Jahren lassen sie das bebaute Feld wieder verwildern und nehmen ein anderes in Bearbeitung.

* [Paul Meyerheim als Schnell- und Concertmaler] — ein elegantes Publikum im Sitzungssaale der Stadtverordneten in Berlin als bewundernde Zuschauer — eine Militärkapelle auf der Journalistentribüne — reizende Mädchen gehalten an Stelle der Nuntien — eine Auktion vom Sitze des Vorstehers aus — das war das Schlußbild des großen Wohlthätigkeitsbazars im Rathhause zu Berlin, den die besten bürgerlichen Elemente Berlins glänzend inscenirt und die kronprinzlichen Herrschaften unter ihren besonderen Schutz genommen hatten. In der That ein effektvoller Schluß; effektvoll auch in dem Sinne, daß er die beabsichtigte Wirkung übte und den Zwecken der Veranstaltung einen artigen Betrag zuführte. Vor Beginn des Promenaden-Concertes hatte das Bazar-Komitee eine Sitzung gehalten, in der über vieles Geschäftliche Vortrag gehalten und unter Anderem konstatirt wurde, daß der vereinnahmte Betrag exklusive des gestrigen Abends sich auf rund 45 000 Mk. belief. Man wird annehmen dürfen, daß er nunmehr mit 50 000 Mark abschließt. Denn während zu den rauschenden Weisen der Musik Paul Meyerheim auf die große Leinwand einen kolossalen Löwen warf, gingen die jungen Damen umher und verkauften Loose à 3 M. das Stück. Wie viele sie absetzten, kann in diesem Momente nicht gesagt werden. Aber wenige dürften es nicht gewesen sein, da der Gewinn schließlich auf Nr. 418 fiel. „Seine kaiserliche Hoheit wird die Güte haben, nunmehr die Gewinnnummer zu ziehen", hatte Herr Georg Büxenstein angekündigt und in der That bemühte sich gestern Abend der Kronprinz ganz außerordentlich für einen möglichst großen Erfolg dieses schnell improvisirten und glücklich durchgeführten Scherzes. Paul Meyerheim selbst hat nicht ohne Nutzen den Matador der Schnellmaler Carlo gesehen, oder von ihm gehört. In glücklicher Laune kopirte er ihn. Nach fünfundzwanzig Minuten zeigte die bis dahin in jungfräulicher Reinheit erstrahlende Leinwand den Löwen, der letzte Pinselstrich fiel unter dem Beifall des Publikums mit dem Schlußakkord der vorgetragenen drei Piecen zusammen. Der Gewinner des Bildes war Kommerzienrath Heyl. Aber da er zum Komitee gehört und den Gedanken einer Täuschung — selbst diese scherzhafte Andeutung rief lauten Protest hervor — nicht aufkommen lassen wollte, so schenkte er das Bild zurück, das auf Anregung der Kronprinzessin nunmehr verauktionirt ward. Mit dem Gebot von 50 Mk. fing man an, in wenigen Minuten war es sprungweise bis zu 500 Mark hinaufgetrieben, wofür der Zuschlag an Frau Philippi erfolgte. Im großen Festsaal war inzwischen schnell eine kleine Concertbühne improvisirt. Bei Klavierbegleitung sang Herr Adolfi aus Wien einige Lieder mit höchst sympathischem Bariton, besonders gefiel „Heinrich der Finkler." Gegen 8½ Uhr empfahlen sich die kronprinzlichen Herrschaften, die diesmal nur von Prinzessin Victoria begleitet waren. Das Concert aber währte fort und wenn die junge Welt schließlich in diesen glänzenden Räumen noch zu einem Tänzchen gekommen ist, so hat sie wohl auch das der Fürsprache des Kronprinzen zu verdanken gehabt.

* [Entsetzliche Gefängnisse.] Die Presse des Kantons Bern, so schreiben die „Basl. Nachr.", beschäftigt sich gegenwärtig mit dem schrecklichen Zustand verschiedener Amtsgefängnisse, deren Zellen zum Theil wahre Hundslöcher sind, in welchen man selbst Untersuchungsgefangene oft Monate lang schmachten und körperlich und geistig verderben läßt. Die neueste Enthüllung betrifft das Gefängniß in der blühenden Stadt Biel, welche gern die „Zukunftsstadt" genannt wird. Direkt neben der Wohnung des Gefangenenwärters, so schreibt ein Gewährsmann, befinden sich einige Zellen — grauiger Anblick: Da sitzen sieben Mann mit struppigen Haaren, matt und erschlafft hängt der Kopf, nur die Augen verrathen noch hie und da ein unheimliches Rollen; der Mund öffnet sich oft sehr weit, sucht Luft, frische Luft. Zu der 2 Fuß dicken Mauer sieht du ein schmales Loch, innen vielleicht zwei, nach außen kaum eine Hand breit. Die schwer geschlossene Kerkertür hindert jeden weiteren Luftzug, die trockenen, gesprungenen Lippen der sieben Gefangenen können nur dann einen Luftzug erhaschen, wenn der Wärter kommt und den einen oder anderen zum Verhör u. s. w. führt. Eine entsetzliche Atmosphäre lagert in dem Raume, der oft kaum 1½ Meter breit ist und in dem es fast unmöglich ist, daß sich die sieben Mann bei Nacht zum Schlafen legen können. So sieht es auch in drei anderen Löchern, Zellen genannt, aus, in jeder hocken 6 bis 8 Gefangene, neben der untersten Hefe der menschlichen Gesellschaft ein noch nie bestrafter verzweiflungsvoll jammernder Bürger, dessen Schuld erst noch zu erweisen ist. . . . Nicht besser sollen die Zellen der weiblichen Gefangenen beschaffen sein. Und das sind meist die Räume für Untersuchungsgefangene, während die verurtheilten Räuber und Mörder in prächtigen, wohlventilirten Gefängnissen wohnen. Es ist himmelschreiend, und eine „radikale" Aufräumung mit diesen mittelalterlichen Resten wäre da vor allem am Platze!

* [Ein noch nicht dagewesenes Testament.] In Genua verstarb kürzlich ein reicher Grundbesitzer Namens Martini. Derselbe besaß fünfzehn Häuser. Bevor er starb, bestimmte er testamentarisch, daß jeder seiner zahlreichen Miether seine Wohnung lebenslänglich umsonst bewohnen darf. Einzelne der Häuser brachten 15—20,000 Lire Miethe.

* Neues Mädchen (beim Miethen): „Noch Eins, gnä' Frau, sind Sie abergläubisch?" — „Warum fragen Sie das, mein Kind?" — „'s nur wegen dem, weil Sie seit'm letzten Jahre meine dreizehnte Gnädige sein!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18851204026/fragment/page=0001

für die hiesige Stadt festgestellte, anstandslos bestätigt haben, wie z. B. aus unserer Provinz die Magistrate zu Zeitz, Naumburg, Quedlinburg, Freiburg a. d. U. gern bezogen werden. Ob die gleiche Bestätigung auch für die hiesige Stadt ertheilt werden wird, muß selbstverständlich dahin gestellt bleiben. Die Hoffnung, daß die Entscheidung der zuständigen Instanzen im Sinne der ihnen von den städtischen Behörden zu unterbreitenden Anträge ausfallen werde, erscheint indessen umso berechtigter, als es Seitens der hiesigen städtischen Verwaltung bei der Einführung der Biersteuer keineswegs auf eine Vermehrung der kommunalen Lasten, sondern lediglich auf den thunlichsten Ausgleich der durch das gegenwärtige Steuersystem geschaffenen Ueberlastung der ärmsten unserer Mitbürger abgesehen ist. Zum Schluß noch eine Frage an den unbekannten Herrn Autor des Artikels! Sollte es, ihm wirklich entgangen sein, daß durch das Gesetz vom 25. Mai 1873 allen denjenigen Gemeinden, welche eine entsprechende Steuer nicht bereits früher erhoben oder dieselbe späterhin abgeschafft haben, die Einführung einer Steuer auf Schlachtvieh untersagt worden ist? Insofern ihm das gedachte Gesetz bekannt war, bleibt seine ganz allgemein gehaltene Aufführung der Steuer auf Schlachtvieh unter denjenigen indirekten Kommunalabgaben, welche den preußischen Gemeinden noch jetzt nachgelassen sein sollen, einigermaßen befremdlich.

* [Zu den Stadtverordneten-Wahlen.] Wie wir soeben aus authentischer Quelle erfahren, hat sich der Herr Ingenieur Walther Pfeffer unter Zurückziehung seiner gegentheiligen Erklärung endgiltig bereit finden lassen, die auf ihn gefallene Wahl zum Stadtverordneten anzunehmen. Wir begrüßen diese Entschließung mit aufrichtiger Genugthuung und sind überzeugt, daß dieselbe weiteren Kreisen unserer Bürgerschaft zu besonderer Befriedigung gereichen wird.

* [Unter dem Namen „Martha-Haus“] ist die hier öfters angezeigte, Gottesackergasse 2 befindliche Anstalt zur Vorbildung weiblicher Dienstboten am letzten Sonntag eröffnet worden. Es hatte sich zur festgesetzten Stunde außer dem Vorstand und den unmittelbar Betheiligten ein Kreis von Freunden und Gönnern des jungen Unternehmens eingefunden, auch der Vorstand des Frauen-Vereins für Armen- und Krankenpflege, dem das Haus gehört, war durch mehrere Mitglieder vertreten. Nach dem Gesang von einigen Versen des Liedes: „Fang' dein Werk mit Jesu an, Jesus hat's in Händen“, nahm Diak. Grüneisen als Leiter des Vorstandes das Wort, um zunächst dem Danke gegen Gott dafür Ausdruck zu geben, daß die Anstalt nun eröffnet werden konnte, die vor 7 Jahren bei Gründung des Evang. Mädchen-Vereins als ein späteres Ziel in's Auge gefaßt war, aber immer entschiedener als ein Bedürfniß fühlbar wurde, zu dessen Befriedigung ein ungenannter Freund der dienenden Jugend durch Schenkung eines kleines Kapitals ermuthigte. Je größer in unseren Tagen die Versuchungen für die Jugend werden, desto mächtiger muß die christliche Liebe sich erweisen zu ihrer Bewahrung, und je schwerer es ist, gemachte Fehler wieder gut zu machen, desto nöthiger ist es, den Fehlern und Verirrungen vorzubeugen durch richtige Anleitung zu einem ersprießlichen Beruf. Das Martha-Haus will das erreichen, indem es die der Schule und Kindheit entwachsenen Mädchen zu einem Heim sammelt, das auf das Leben unter fremden Menschen in dienender Stellung sie vorbereitet und zur Geschicklichkeit und Freudigkeit in jeder Arbeit des Hauswesens heranzieht. Aber neben der Entfaltung der körperlichen Kräfte und praktischen Tüchtigkeit soll die Pflege und Förderung eines christlichen Sinnes nicht hintangesetzt werden, weil die Gottesfurcht und christliche Gesinnung allein die Grundlage wahrer Treue und Gewissenhaftigkeit, Redlichkeit und Wahrhaftigkeit ist. Mit dem Danke für bisherige Unterstützung der Sache durch den Magistrat, den Frauen-Verein und manche sonstigen Wohlthäter und im Vertrauen auf ihre fernere Mithülfe übergab Redner die ersten Zöglinge der Hausmutter, Frau Hartke, und stellte die Anstalt unter Gottes Obhut und Segen. Im Namen des Frauen-Vereins begrüßte sodann Pastor Wächtler die junge Anstalt mit herzlichen Worten als eine erwünschte Fortsetzung der Arbeit an der weiblichen Jugend, welche der Frauen-Verein sich zur Aufgabe gestellt habe, und wünschte, daß sie einander immer bleiben möchten „gute Freunde und getreue Nachbarn“. Nach einem Schlußgesang war die offizielle Feier zu Ende und zerstreuten sich die Anwesenden zur Besichtigung der Räumlichkeiten, welche durch die Firma G. Werther und Herrn Speerreuter zweckentsprechend hergerichtet sind. Der spätere Abend führte die Anstaltsgenossen mit dem größeren Mädchen-Verein auf dem Martinsberge zu einer Nachfeier zusammen.

* [Die Ortskrankenkasse] der Drechsler, Böttcher, Stellmacher, Gläser, Bildhauer, Xilographen und Korbmacher hielt am Dienstag Abend im Restaurant zum „Sisteller“ ihre Generalversammlung unter Vorsitz des Herrn Böttchermeister R. Keller ab. Der Bericht über den Stand der Kasse wurde gegeben, derselbe ließ sich befriedigend über denselben aus. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurden 6 Kassenmitglieder aus der Zahl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer heraus gewählt. In den Vorstand wurden wieder resp. neugewählt die Herren Diesner, Keller, Schneider und Weitze. — Die Ortskrankenkasse des hiesigen Fleischergewerbes hielt ihre Generalversammlung auf der Herberge desselben ab. Die Rechnung — mit einem befriedigenden Bestand abschließend — wurde gelegt und mit deren Prüfung ein gewählter Ausschuß betraut. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden fast sämmtlich wiedergewählt. — Eine ganz gleiche Versammlung hielt die Ortskrankenkasse des Steinsetzer-Gewerkes in Bölles Restaurant ab. Auch hier wurden die auf der Tagesordnung stehenden üblichen Gegenstände sämmtlich erledigt.

* Gegen das in dem Prozesse des Fabrikbesitzers Graß vom hiesigen Landgerichte gefällte Urtheil war sowohl von dem Angeklagten, wie von der Königl. Staatsanwaltschaft Revision eingelegt worden, und es hat das Reichsgericht die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an die hiesige Strafkammer zurückgewiesen. Der betr. Termin steht in Kürze an.

* [In terimus Studiosorum.] „Die Augen der Liebe“, welche sich gestern in der Form eines dreiaktigen Lustspiels auf uns richteten, haben uns fast zu einem süßen Schlummer verholfen und wenn diese Wirkung auch in anderer Situation seine üble sein mag, so ist sie in einem Lustspiele jedenfalls die allerbedeutlichste. — Was zwischen „Komtesse Priska“ und dem Grafen Bruneck vorgeht, mag man in einer Novelle immerhin auf hundert oder mehr Seiten auseinanderziehen, denn, das Buch in der Hand, kann sich der Leser durch „Fortblättern“ helfen. Vor der Bühne aber muß man aushalten und da sollten doch nicht drei volle Akte an einem Stoffe abgesponnen werden, welcher schon sehr geistreich behandelt werden muß, um in anregender Weise nur einen einzigen Akt auszufüllen. Die der Haupthandlung beigefügte Episode zwischen Komtesse „Fifi“ und Grafen „Marolly“ war völlig reizlos, da dieselbe nicht naiv, sondern im wahren Sinne des Wortes kindisch angelegt ist. Wie der junge Offizier würde sich in gleicher Lage kaum ein halbwüchsiger Kadett betragen, und einen solchen Offizier auch nur in Scene zu stellen, ist geschmacklos. — Es war eine wahre Erlösung, als die flotte „Schulreiterin“ von Emil Pohl folgte. Der harmlos lustige Emotter, welcher vor einiger Zeit schon sich des Beifalls des Publikums erfreute, wurde auch gestern Abend wieder ganz prächtig gegeben. Frl. Förster (Lucie) und Herr Sachs (Engelhard) amüsirten sich köstlich und ihre vortreffliche Laune spielte sich natürlich auch ins Parquet hinab. Ebenso wußte Herr Patry (Cesar) einen Beifall auf's Gelungenste einzuleiten und sein „Söhnen“, als er sich nun wirklich reingefallen sah, war von überaus komischer Wirkung. Auch der schlaue Kammerdiener Otto, welcher auf Befehl dumm zu sein versteht, wurde durch Herrn Hugo recht gut gegeben. — Der studentische Missions-Verein hierselbst hielt gestern Nachmittag in der Neumarktkirche sein Jahresfest ab, das, zahlreich besucht, einen recht würdigen Verlauf nahm. Die Festpredigt hielt Herr Domprediger Lange aus Halberstadt, einer der früheren Vorsitzenden des Vereins, welcher zum Text seiner trefflichen Rede den 117. Psalm ausgewählt hatte. Nach ihm erstattete der greise Missionsdirektor D. Wangemann aus Berlin den Missionsbericht, der sich um so interessanter gestaltete, als darin zumeist Selbsterlebtes vorgeführt wurde. Die an den Kirchthüren zum Besten der Mission gesammelte Kollekte ergab 107,10 Mark. — Die Nachfeier wurde Abends 8 Uhr im Restaurant zum „Rosenthal“ abgehalten, auch diese war recht zahlreich besucht. Eine Anzahl Lehrer der Hochschule, so die Herren Professoren DD. Riehm, Jacobi, Beyschlag, Hering, Müller, Ritschl, ferner eine Anzahl Geistlicher 2c. waren der an sie ergangenen Einladung gefolgt und nahmen an der gepflogenen Unterhaltung lebhaften Antheil. Den Vorsitz führte Herr stud. theol. Barnhak, der nach Begrüßung der Anwesenden einen kurzen Jahresbericht erstattete. — Herr Missionsdirektor D. Wangemann brachte in Anschluß an eine erzählte Episode, selbst erlebt im Hottentottenlande, ein Hoch unserem greisen Heldenkaiser, in das Alles dreimal begeistert einstimmte. — Glückwunschschreiben waren eingegangen von den studentischen Missions-Vereinen in Berlin und Breslau, sowie vom Herrn Pastor D. Warneck in Rothenschirmbach, die zur Verlesung gebracht mit Beifall aufgenommen wurden. — Herr Prof. D. Riehm machte recht interessante Mittheilungen aus dem letzten Berichte der segensreich wirkenden Baseler Mission, speziell über deren Thätigkeit in Afrika an der Goldküste. — Nach Abstattung des Dankes an den Redner gab der Vorsitzende bekannt, daß dem hiesigen studentischen Missionsverein seit seinem Bestehen 1326 Mitglieder, darunter 38 Nichttheologen, angehört haben, worunter Namen von besonderem Klang. Das Tholuck'sche und das Schlesische Convict haben dem Verein, der auf ein segensreiches Wirken zurückblicken kann, 93 junge Studirende als Mitglieder zugeführt. — Herr Professor D. Jacobi ließ sich über die Zwecke und Ziele der studentischen Vereinigungen an hiesiger Hochschule aus, wie von allen denen der studentische Gustav-Adolf-Verein und der studentische Missionsverein obenan stehen, die für die Zukunft, für Gründung und Erhaltung der höchsten Güter arbeiten. Redner gieht in treffenden Zügen einen Rückblick auf die Missionsthätigkeit, von ihren Anfängen an bis auf die heutige Zeit, welchen Ausführungen die Versammlung mit Interesse folgte. — Herr Prof. D. Hering gedachte den Kämpfern für die Missionssache, unter ihnen des bekannten verstorbenen Missionars Posselt, des Missionsdirektors D. Wangemann, des Domprediger Lange u. s. w. und brachte dem Verein, dessen Tendenzen sich mit denen der Vorgenannten decken, ein „vivat crescat floreat“. — Zwischen den Vorträgen hindurch wurden gemeinsame Lieder gesungen, auch Einzellieder vorgetragen, die allgemein ansprachen. Das gesammte Fest verlief in befriedigendester Weise.

* [Der Hallesche Reiterverein] gab gestern Abend im „Schreibers Reithahn“ eine Wiederholung des vor einigen Tagen abgehaltenen Reiterfestes, die ebenso glänzend und befriedigend wie die erste Aufführung verlief. Nach Beendigung des Reiterfestes vereinigten sich die Mitglieder nebst ihren Damen in dem renommirten Renelt'schen Restaurant, gr. Steinstraße, zu einem gemüthlichen Beisammensein. Das genannte Restaurant erfreut sich Dank der außerordentlichen Thätigkeit des Wirthes, Herrn Renelt, eines so regen Zuspruchs Seitens unseres besser situirten Publikums, daß die Räume mitunter nicht ausreichen, Alles aufzunehmen. Gestern Abend mußten eine Anzahl Gäste, die keinen Platz mehr fanden, wieder umkehren.

* [Plattdeutsche Vorlesungen.] Gestern Abend hielt im Hotel Heller Herr Schwarz eine Reuter-Vorlesung, welche sehr schwach besucht war, sodaß die Einnahme wohl kaum die Kosten gedeckt haben dürfte. Herr Schwarz, welcher als Mecklenburger die plattdeutsche Sprache vollständig beherrscht, trug zuerst das 1. Kapitel „Ut de Franzosentid“, wo Müller Bock zum Amtshauptmann Weber kommt und Bankerott spielen will, mit Verständniß vor und erntete dafür den verdienten Beifall. Dann folgten „Ut mine Stromtid“, Präsig in der Wasserkur und „Ut de Franzosentid“, das Gespräch der Mamsell Wesphalen mit dem Eggrenadier Droz u. s. w., welche ohne störende Gesichts-Komik mit vorzüglich humoristischer Stimme meisterlich zum Vortrag gebracht wurden und das Auditorium in fortwährender Spannung hielten. Als Zugabe las Herr Schwarz noch das in plattdeutscher Mundart von einem anderen Autor verfaßte Gedicht „Ut de Instruktionsstunde“ und können wir dem für plattdeutsche Vorlesungen sich interessirenden Publikum nicht genug empfehlen, die nächste Sonnabend-Vorlesung zu besuchen, weil ein genußreicher Abend bestimmt in Aussicht gestellt werden kann.

* [Wohlthätigkeits-Concert.] Das auf Veranlassung und zu Gunsten des Nietleben-Cigarrenpipen-Sammler-Vereins am Sonntag Abend in dem Bentdorff'schen Saale zu Nietleben von dem Hallschen Gesangverein „Sängerkreis“ gegebene Wohlthätigkeits-Concert fand so starken Zuspruch, daß der Saal die Zahl der Besucher kaum zu fassen vermochte. Wie wir hören, fanden die Leistungen des genannten Vereins allseitigen und wohlverdienten Beifall.

* Herr Hofschauspieler Friedrich Gulau, welcher vor einigen Tagen zu einem wohlthätigen Zwecke unter großem Beifall Wolff's „wilden Jäger“ gelesen hat, wird Mittwoch den 9. Dezember im hiesigen „turnmännischen Verein“ (Saal des „Kronprinzen“) „den Rattenfänger von Hameln“ vortragen. Der Vorstand des Vereins bietet mit dieser Recitation seiner Mitgliedern jedenfalls einen höchst genußreichen Abend.

* [Mahnung zur Vorsicht.] Die üble Gewohnheit, nicht nur der Kinder, sondern auch erwachsener Personen, behufs Reinigung der Zähne von Speiseresten sich einer Nadel zu bedienen, hat gestern wiederum ein Unglück herbeigeführt, dessen Folgen sich vor der Hand noch gar nicht übersehen lassen. Die 14 Jahre alte Tochter des Arbeiters K. in Giebichenstein war so unvorsichtig, eine Stecknadel in den Mund zu nehmen und dieselbe zu verschlucken. Die Nadel ist, wie sich annehmen läßt, dem Kinde durch die Speiseröhre in den Magen gelangt, von wo aus sie hoffentlich mit den Excrementen abgelendert werden wird. Tritt dagegen, dieser Fall nicht ein und die Nadel setzt sich irgend wo fest, so kann für das Leben des Kindes leicht eine ernste Gefahr entstehen.

* [Ein Vogelsänger] erhielt heute in der Sitzung des Schöffengerichts seine Strafe zudiktirt, der er sich lange genug zu entziehen gewußt. Der Arbeiter Andr. Aug. May Schröder hier, schon zweimal wegen Vogelsangs vorbestraft, war am 26. April vom Forstaufseher Stahl in der Dölauer Haide überrascht worden, als er im Jagen 54, einer Schonung, zum Vogelsang gelegte Leimruthen nachsehen wollte, wobei noch einige Genossen des Schröder in der Nähe gewesen, die sich, aber bei Annäherung des Försters als harmlose Sonntagsspaziergänger zu geriren gewußt. Die Absicht des Vogelfangs hatte der Beamte aus dem Verhalten des Schröder bei den Leimruthen sicher entnehmen können, wie übrigens aus Federspuren an den Fanggeräthen ersichtlich gewesen, daß schon Vögel mit denselben gefangen worden waren. Einen lebenden geblieben Stieglitz konnte der Förster noch befreien und die Leimruthen, ca. 100 Stück, zu weiterem Gebrauch untauglich zu machen. Der Angeklagte ward wegen zweier Uebertretungen, nämlich unbefugtes Betretens einer Waldschonung und Leimruthenlegen zum Vogelfang, in Rücksicht auf seine erwähnten Vorstrafen zu 6 Tagen Haft verurtheilt, die Strafe aber durch seine seit 23. November erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

* [Jagdergebniß.] Bei der von Herrn Banquier Lehmann am Dienstag abgehaltenen Treibjagd in südlichen Stadtfelde wurden 276 Hasen erlegt.

* Der hier in weiteren Kreisen bekannte Reporter G. Wiegand, welcher nach längerer Abwesenheit Anfang dieses Jahres nach hiesiger Stadt zurückgekehrt ist, soll gestern Abend auf Requisition der Königlichen Staatsanwaltschaft wegen auswärts begangenen Preßvergehens verhaftet worden sein.

* Die Seelenzahl der Gemeinde Cröllwitz ist auch in verflossenen Jahren ziemlich rapid gewachsen. Die zum Zwecke der Klassensteuer-Veranlagung erfolgte Personenstands-Aufnahme hat 1633 Einwohner ergeben, ca. 200 mehr gegen das Vorjahr, die sich aber zum größten Theil auf Arbeiter vertheilen und daher zur Hebung des Ortes wenig beitragen.

* [Ueber die vorgestrige Katastrophe] an unserem Theaterneubau erfahren wir heute noch folgende nähere Details: Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene erst 25 Jahre zählende junge Mann ist der Schlossergeselle Beseke aus Burg bei Magdeburg, welcher erst vor einigen Tagen mit 15 Kollegen im Auftrage der Sudenburger Brückenbau-Anstalt zur Ausführung der vor

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18851204026/fragment/page=0002

dieser Firma übernommenen Eisen-Konstruktion nach hier gekommen war. Derselbe ist erst seit einem Jahre verheirathet und Vater zweier Kinder, seine Ehefrau kam in Folge telegraphischer Nachricht gestern Morgen hier an und wird am Sonnabend Vormittag die Beerdigung des Verstorbenen auf hiesigem Friedhofe stattfinden. Den Hinterbliebenen des Verunglückten wird glücklicher Weise der Segen der Unfallversicherung zu Theil werden. Die Katastrophe hätte, wenn nicht besondere glückliche Zufälle daber obgewaltet hätten, noch weitere unberechenbare Folgen für Leben und Eigenthum nach sich ziehen können. Die eigentliche Ursache derselben war, daß von einem der an der Arbeit betheiligten Arbeiter eine Holzstiefe weggeschlagen wurde, welche die über dem Bühnenraume zusammen gefügten beiden eisernen Träger stützte, die mit ihren einzelnen Theilen zusammen ein Gewicht von über 200 Ctr. repräsentirten. Hierdurch geriet die kolossale Masse ins Schwanken und fiel auf das vorsichtigerweise außerordentlich widerstandsfähig errichtete Gerüst, auf welchem z. B. die gesammte Mannschaft der Firma beschäftigt war. Während es der Mehrzahl der Leute gelang, sich durch die Flucht vor der hereinbrechenden Katastrophe noch zeitig genug zu retten, gerieth der Vescke mit dem Oberkörper unter die Last, so daß er eine Zerreißung der Lunge erlitt, welche Verletzung bald darauf seinen Tod herbeiführte, während ein anderer Mann mit einigen Kopfwunden davon kam. Wäre aber, was glücklicher Weise nicht eingetreten ist, das betreffende Gerüst unter der bedeutenden Last zusammengebrochen, so wäre es sehr fraglich, ob von den darauf befindlichen Leuten, welche mit dem Gerüst in die Tiefe gestürzt wären, auch nur ein Einziger ohne tödtliche Verletzungen davon gekommen sein würde.

* Bei der letzten Kontrol-Versammlung in Niemberg benahmen sich nach derselben im Vergnügungslokale mehrere ehemalige Soldaten in ungebührlicher Weise, so daß der anwesende Gendarm Hübner sie zur Ruhe verweisen mußte. Trotzdem sie wußten, daß sie den ganzen Tag über unter militärischem Gesetz stehen, setzten sie den Unfug fort. Der genannte Beamte verwies ihnen das Lokal und nahm, da dieser Aufforderung nicht Folge gegeben wurde, einen nach dem andern, und dirigirte sie ins Freie. Hierüber erbost, vergriffen sich zwei der Expedenten, Arbeiter der Zuckerfabrik Oppin, an den Beamten thätlich und blieb diesem nun nichts weiter übrig, als dieselben zu arretiren. Der Eine ist bereits zwecks Abtheilung an die Division nach Magdeburg eingeliefert worden, der Andere ist flüchtig und wird steckbriefisch verfolgt.

* Besondere Vorsicht beim Reinigen der Wäsche, Scheuern 2c. kann dem weiblichen Geschlechte nicht dringend genug anempfohlen werden und sind es heute wiederum zwei Fälle von daher vorgekommenen Verletzungen, die wir zur allgemeinen Warnung hier mittheilen wollen: Die Ehefrau des Expedienten L. von hier stach sich gestern früh beim Abwischen eines Gegenstandes eine Nähnadel tief in den Ballen der rechten Hand ein, während die verehelichte Kutscher K. eine dergleichen Nadel bei derselben Beschäftigung in die linke Hand bekam. Den beiden Frauen mußten die gefährlichen Nadeln in der königl. Klinik auf operativem Wege aus dem Fleische entfernt werden und hat hoffentlich der kleine Unfall für sie keine schlimmen Folgen.

* Unglücksfall. Bei dem Neubau der Leichenhalle auf dem Südgottesacker hierselbst verunglückte gestern Nachmittag der dort beschäftigte Steinhauer Nöder von hier, indem er aus einer Höhe von ca. 2 Stck auf das Bauterrain herab stürzte. Wie durch ein Wunder wurde der Mann vor lebensgefährlichen Verletzungen bewahrt, derselbe erlitt nur außer einer Kopfwunde noch geringfügige Verstauchungen des Körpers, so daß er aus der königl. Klinik, wohin er sich zur Untersuchung seines Zustandes begeben hatte, nach Anlegung der erforderlichen Verbände nach seiner Wohnung wieder entlassen werden konnte.

Am 9. d. Mts. erlaubten sich die beiden Arbeiter M. aus Schiepzig und N. aus Lettin, welche jedenfalls in angeheiterten Zustande von der Kontrol-Versammlung in Gebrichenstein heimkehrten, an einem auf Crollwitzer Felde stehenden Prädrigen Karren zu vergreifen und denselben zu beschädigen, daß der Besitzer, Arbeiter Wolf, einen ziemlich beträchtlichen Schaden erlitten und Strafantrag gestellt hat, nachdem ihm bisher keine Entschädigung gewährt worden ist.

Aus dem Leserkreise.

Werthe Commilitonen!

Ihr, die Ihr so oft trüben Blickes am schwarzen Brette standet, vergeblich bereit, „Zur Entgegennahme eines Bescheides" auf die Quäftur zu eilen; die Ihr so oft den Rest Eures schmalen Wechsels in Zeitungs-Expeditionen deponirtet, ohne daß der in den Verbis anomalis wütende Tertianer an die Pforte Eurer stillen Klause klopfte; Ihr, die Ihr wegen „Ueberbürdung mit akademischer Freiheit" ein „FF-Examen" Euch versagen mußtet, Ihr Alle trocknet Eure Zähren: die Tage der Noth haben ein Ende: Dank dem in Eineiungen der Wohlthätigkeit und Humanität stammenswerth erfinderischen Geiste der Neuzeit bietet ein Verein Euch seine Hülfe, eine Hülfe, die das Angenehme mit dem Nützlichen gar sinnig verbindet. Nicht braucht Ihr, gedrückt von dem peinlichen Gefühle einer unverdienten Wohlthat den gewiß vorzüglichen Freitisch am Jägerplatz zu genießen, nicht mehr auf saurem Gange Vermögens-, Fleiß- und andere Zeugnisse vor gestrenge Kollatoren zu bringen, nein, zarte Hände nehmen Eure Gesuche entgegen, milder Sinn prüft sie, ein wenig Liebenswürdigkeit von Eurer Seite verbürgt Eurer Wünsche Erfüllung; ja, noch mehr: im Kreise holder Frauen dürft Ihr selbst unter Spiel und Tanz wonnigliche Winterabende verleben, darfst selbst mithelfen an der erhabenen Aufgabe, durch „schrankenlose" Mildthätigkeit so manchem — bedürftigen Studi, vielleicht gar Euch selbst zu aussichtsvollem Verkehr und gutem Mittagbrode zu verhelfen.

Wer wollte da noch zaudern? Commilitonen, lasset dahinschwinden alle falsche Scheu und Bedenklichkeit, gehet hin und unterstützet in selbstloser, thatkräftiger Liebe die Bestrebungen des Hallenschen „Studentenhorts".

Pauci pro multis.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Weißenfels. Wie kürzlich mitgetheilt, ward der Schuhmachermeister Rohner von hier seit dem letzten in Lützen stattgefundenen Jahrmarkt von seinen Angehörigen vermißt. Vorgestern Nachmittag nun wurde derselbe in der Saale in der Nähe des Herrenmühlwehres als Leiche aufgefunden. Auffälligerweise fehlte die Fußbekleidung, während Rohner nach Angabe seiner Angehörigen bei seinem Weggange vom Hause Stiefeln angehabt hatte.

* In Magdeburg betrat am Mittwoch Nachmittag ein Fremder den Laden eines Fleischers, um etwas zu kaufen. Als die Verkäuferin dem Fremden auf einen Augenblick den Rücken zukehrte, griff derselbe rasch in die Ladenkasse und das raubte dieselbe mit sammem Griff ihres Inhaltes. Auf den Ruf der Verkäuferin eilten zwei Fleischergesellen dem Diebe nach, der nach kurzem Laufe trotz seines Widerstandes ergriffen und der Polizeibehörde zugeführt wurde. Der Mensch hatte über 50 M. in den Taschen.

* Weimar, 1. Dezember. Heute Vormittag 11 Uhr fand programmgemäß die Eröffnung der Jubiläums-Ausstellung der großherzoglichen Kunstschule statt. Der Großherzog und der Erbgroßherzog nebst Gemahlin, die Großherzogin weilt noch in Bozen, mit ihren Hofstaaten, sowie Staatsminister Dr. Stichling, wie andere Vertreter der Behörden, der Universität Jena 2c. wohnten der Eröffnungsfeier bei, neben den hiesigen Künstlern auch einige auswärtige. Graf Kalkreuth jun. in Vertretung des bei seinem schwer erkrankten Vater weilenden Direktors der Kunstschule, des Grafen Görtz, begrüßte den Großherzog mit einer Ansprache, worauf seine kgl. Hoheit sich in längerer Erwiderung über die Absichten und Ziele, die er bei der Gründung der Anstalt als einer freien Kunstschule ohne akademischen Zwang verfolgt habe, aussprach. Die hohen Herrschaften unternahmen sodann einen einstündigen Rundgang durch die Ausstellung. Dieselbe ist praktisch, übersichtlich arrangirt und macht einen angenehmen Eindruck. Es finden sich manche Werke der renommirtesten Künstler darunter. Gleichzeitig ist eine Festschrift erschienen, welche sich eingehend über die Gründung, Organisation und Entwicklung der großherzoglichen Kunstschule ausläßt.

* Dessau, 1. Dezbr. Bazar. Der unter dem Protektorat Ihrer Hoheit der Frau Herzogin stehende Wohlthätigkeits-Bazar wurde heute unter großer Betheiligung der Honoratioren Dessaus und des ganzen Anhaltischen Landes im Concertsaale des Hof-Theaters abgehalten, wo viele geschmackvolle und schöne Gegenstände ausgestellt waren. Ihre Hoheiten der Herzog, die Frau Herzogin, Prinz Aribert, (welcher hier auf Urlaub aus Berlin anwesend ist), sowie die Prinzessinnen Luise und Alexandra von Anhalt, welche letztere als Verkäuferinnen thätig mit eingriffen, wohnten Vor- und Nachmittags mehrere Stunden der Ausstellung bei und machten bedeutende Einkäufe. Heute Vormittag fand die Verlosung der übrig gebliebenen und zu diesem Zwecke angekauften Gegenstände statt, welcher die Frau Herzogin und die beiden genannten Prinzessinnen von Anfang bis zum Ende beiwohnten.

Handel und Verkehr.

* Berlin-Potsdam-Magdeburger 4½ proz. Prioritäten Lit. D. Die nächste Ziehung findet Ende Dezember statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2½ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 M. pro 100 Mark.

* Magdeburg, 2. Dezbr. Zuckerbericht. Kornzucker, excl. von 96% 24,60, Kornzucker, excl. 88° Rendem. 23,30 Mk., Nachprodukte excl. 75° Rendem. 20,70 Mark. Stramm. — Gem. Raffinade mit Faß 28,75 M., gem. Melis I. mit Faß 27,50 M. Ruhig.

Bericht des Börsenvereins zu Halle a/S. am 3. Dezember 1885.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr p. 1000 kg Netto.

Weizen mittl. 134—149 M., b. bis 156 M., l. märk. b. 158 M. Roggen 137 Mk. bis 144 Mk. — Gerste, Futter- 120 Mk. bis 135 M., Land- 142—150 M., feine Chevalier- 154—160 M., Hafer 138 M. bis 145 M., l. sächsischer über Notiz. Raps. Viktoria-Erbsen 150—160 M. — Kümmel excl. Sack p. 100 kg Netto 88—90 M. — Stärke excl. Faß p. 100 kg Netto 33,50 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 kg Netto.

Linsen, Bohnen, Lupinen, ohne Angebot. Kleesaaten, Rothklee 80—92 Mk., Weiß und Schwedisch ohne Angebot. — Futterartikel: Futtermehl 18,50 M., Roggenkleie 10 bis — M. Weizenschalen 8,25—8,50 M. Weizengrieskleie 8,75—9,25 M. Malzkeime helle 9,50—10 M., dunkle 8,50—9,00 M. Oelkuchen 12—12,50 M. bezahlt. Malz 25,50—27 M. Rüböl 45,50 M. Solaröl 0,825/30° 14,50—14,75 M. — Spiritus p. 10,000 Liter Proc. fester, Kartoffel- 39,30 M., Rüben- 38,00 M.

Halle'sche Stärkefabriken.

Halle, den 3. Dezbr. 1885. Preise verstehen sich für Posten aus bester Hand, nicht unter 2500 kg excl. Verpackung ab Fabrik gegen sofortige Casse ohne Abzug. Prima Weizenstärke M. 32,50 p. 100 kg. — Schabestärke Mk. 25 p. 100 kg. Fest.

Literatur.

* „Gesundheit," Zeitschrift für öffentliche und private Hygieine in Frankfurt a. M. (Redaktion Prof. Dr. C. Reclam in Leipzig.) Abonnementspreis pro ¼ Jahr 2 Mk. Inhaltsverzeichniß von No. 21: Original: Die Sonntagsruhe. — Ueberschriften: Zur Ernährungsstatistik der Berufsarten und Altersklassen. — Familienempfänglichkeit für Ansteckung an Diphtheritis. — Sehschärfe und Beleuchtungshelligkeit. — Einfluß des Wärmegrades auf die Wirksamkeit der Thierkohle. — Zuschriften und Mittheilungen: Aus Amerika. — Besprechungen neuer Schriften: Reinhard, Fünfzehnter Jahresbericht des Landes-Medizinalkollegiums im Königreich Sachsen. — Abfuhr- und Tonnen-System der Stadt Emden. — Arndt, Neurasthenie. — Feuilleton: Wie man das Zimmer lüftet. (Schluß.) — Anzeigen.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 2. Dez. General Courcy telegraphirt, er habe Kenntniß von einer Depesche erhalten, in welcher gemeldet werde, daß die Majorität der mit der Berathung der Tonkin-Kredite beschäftigten Kommission für die Räumung Tonkins sei. Courcy bittet um Aufklärung, um die Gemüther zu beruhigen, oder andernfalls Maßregeln nothwendiger Vorsicht zur Sicherung der exponirten Posten ergreifen zu können. Courcy stellt im Uebrigen schnelle Herstellung friedlicher Zustände im Delta in Aussicht, wenn er eine befriedigende Antwort erhalte. Der Kriegsminister Campenon antwortete dem General, daß die Regierung für die von Courcy verlangte Okkupation und völlige Eroberung energisch eintreten werde. — In der Tonkin-Kommission sprach sich heute der Admiral Duperrs gegen die Okkupation aus und rieth, Tonkin zu räumen und daselbst nur einige Häfen besetzt zu halten. Das Journal „L'Univers" meldet, daß in nächster Zeit im Senat und in der Kammer Interpellationen über in letzter Zeit vorgekommene Verfolgungen des Klerus, insbesondere über die Streichung der Gehälter von Pfarrgeistlichen eingebracht werden würden.

Sofia, 2. Dezember. (Telegr. der „Agence Havas".) Die Artikel der halbamtlichen österreichischen Blätter über die von dem Grafen Khevenhüller im bulgarischen Hauptquartier abgegebenen Erklärungen haben hier lebhafte Erregung hervorgerufen. Um über die diesen Artikeln beizulegende Bedeutung vollständige Klarheit zu erhalten, hat die Regierung heute an den hiesigen österreichischen Vertreter eine bezügliche Note gerichtet.

Pirot, 2. Dezember. (Ausführliche Meldung.) Die von dem serbischen Abgesandten überbrachten Vorschläge sind folgende: Waffenstillstand bis zum 1. (13.) Januar l. J., Beibehaltung der Vorposten auf dem am 16. (28.) November, dem Tage der Einstellung der Feindseligkeiten, besetzten Terrain. Belassung des Gros der Truppen auf diesem Terrain. Möglichst baldige Räumung der von beiden Seiten besetzten feindlichen Gebietstheile. Diese Vorschläge wurden entschieden zurückgewiesen, weil sie den bulgarischen Waffen keinerlei Schadloshaltung für die errungenen Erfolge boten. Dagegen wurden von bulgarischer Seite folgende Gegenvorschläge gemacht: Sofortige Räumung des von den Serben besetzten bulgarischen Gebietes. Belassung der bulgarischen Truppen auf dem durch die festgestellte Demarkationslinie begrenzten Terrain. Unmittelbar nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes solle die Ernennung von Delegirten zur Unterhandlung über die Friedensbedingungen erfolgen. Es heißt, der serbische Abgesandte werde heute Abend oder morgen früh hierher zurückkehren.

Konstantinopel, 2. Dezember. Nach einer offiziellen Depesche wurden Lebib-Effendi und Gadban Effendi nach ihrem Eintreffen in Philippopel mehrere Petitionen überreicht, in welchen um Wiederherstellung des status quo ersucht wird. Der zum provisorischen Generalgouverneur von Ostrumelien ernannte Djevdet Pascha wird sich diese Nacht nach Philippopel begeben.

Nachtrag.

* Der seltene Fall, daß eine Zeugin aus freien Stücken sich des wissentlichen Meineides für schuldig erkannte, ereignete sich gestern vor der 95. Abtheilung des Schöffengerichts in Berlin. In einer Untersuchungssache, bei der mehrere Personen betheiligt waren, und in welcher zwei Angeklagte bereits verurtheilt worden sind, stand gestern gegen zwei noch abzuurtheilende Angeklagte Verhandlungstermin an. Als Hauptbelastungszeugin hatte eine unverehelichte Stockmann zu fungiren und diese war es, die vor ihrer Vernehmung die überraschende Mittheilung machte, daß sie bei der ersten Verhandlung einen wissentlichen Meineid geleistet habe. Das Gewissen hat ihr keine Ruhe gelassen. Sie wurde sofort in Untersuchung genommen. Zu bedauern ist, daß die auf die falsche Aussage hin zu Unrecht Verurtheilten bereits ihre Strafe verbüßt haben.

* Die Stadt Mannheim leidet an einem Theaterdefizit, welches gegenwärtig eine solche Höhe erreicht hat, daß es für das Budget der Stadt zu viel wird. Das Mannheimer Hof- und Nationaltheater (das Hof- ist nur noch ein Titel) wird von der Stadt verwaltet und durch ein Komitee geleitet. Für 1885/86 ist ein Zuschuß von 150 000 M. erforderlich, das sind 15 Prozent der gesammten städtischen Steuern. Das ist der Stadtverwaltung und den Steuerzahlern zu viel und man bezweckt deshalb eine Reorganisation des Theaters, um bessere Finanzverhältnisse herbeizuführen. Es ist vorgeschlagen, das Hof- und Nationaltheater in ein einfaches Stadttheater umzuwandeln und dasselbe einem leistungsfähigen Direktor für eigene Rechnung zu übertragen. Dadurch würde nach dem Beispiel anderer Städte womöglich noch ein Ueberschuß zu erzielen sein, jedenfalls aber das Defizit beträchtlich vermindert werden. Ob dieser Plan ausgeführt wird, oder ob man zunächst erst in anderer Weise experimentiren wird, ist noch ungewiß. Eine durchgreifende Aenderung wird eintretenden Falls erst von 1887 an vorgenommen werden. Für 1885/1886 wird der Zuschuß noch zu bewilligen sein.

* Für ein Schumann-Denkmal in Zwickau hat das Komitee soeben einen allgemeinen Aufruf erlassen. Es heißt in demselben: Je zurückhaltender die Mitwelt mit ihrer Anerkennung gegenüber dem gemüthstiefen und feinsinnigen Tonmeister sich verhielt, der unablässig schaffend das mächtige Erbe Beethoven's und Franz Schubert's auf das Herrlichste erweiterte, desto inniger und allgemeiner ist die Dankbarkeit, welche das jetzige Geschlecht für den Schöpfer von Paradies und Peri, den Meister der C-dur-Symphonie und des Klavierquintetts und vor Allem für den großen Liederkomponisten Robert Schumann fühlt. Wenn denn ohne Zweifel der Augenblick gekommen ist, in welchem die Errichtung eines Schumann-Standbildes geplant werden darf, so ist wohl weiterhin auch gewiß, daß die geeignetste Stätte für die Errichtung eines solchen Denkmals der Ort bietet, in welchem des großen Meisters Wiege stand und in welchem, wie er selbst dankbar anerkannt, der Grund zu seiner musikalischen und allgemeinen Bildung gelegt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18851204026/fragment/page=0003

Geschäftsaufgabe!

Mein großes Lager von
Pianos, Pianinos, Harmoniums (Cottage-Orgeln)
verkaufe zu den äußerst billigsten Preisen wegen

! Geschäftsaufgabe !

F. Kühne,
Scharrngasse 9a.

Schablonen,

die schönsten u. haltbarsten zum Vorzeichnen der Wäsche und zum Signiren der Kisten, Säcke und Waaren empfiehlt

Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Stühle,

Tische und **Bänke** kauft man **billigst** aus erster Hand in der Stuhlfabrik von **Hertlein & Co., Leipzig.**
Musterlager: W. Schönberg, Halle a/S., Augustastr. 13.

Haaruhrketten, Puppenperücken

wie alle nur erdenklichen künstlichen Haararbeiten fertigt, wie bekannt, billiger wie jede Konkurrenz; **Zöpfe**, größtes Lager am Platze, à Stück schon von 1½ Mk., alte Puppenköpfe werden wie neu gewacht, aufgefrischt und frisirt.

B. Rosenblatt, Friseur,
Halle a. S., Schmeerstraße 36.

Tägl. fr. Jauersche Würstchen,
Thüringer Knackwürstchen,
ff. Sülze,
Lachsschinken,
Sardellenleberwurst,
Trüffelleberwurst,
Trüffelgänseleberwurst,
Gänseschmalz,
Rügenwalder Gänsebrüste,
Gänsekeulen (ohne Knochen),
Gänse-Pökelfleisch,
Russischen Salat,
Cornet-Beef,
gek. Zunge,
Servelatwurst,
diverse Braten,
garnirte Schüsseln
im besten Arrangement empfiehlt

W. Nietsch, Leipzigerstraße 75.

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- u. Lendenweh. In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pfg. bei
Louis Voigt, gr. Ulrichstraße 16; **W. Waltsgott,** gr. Ulrichstraße 29; **Carl Engling,** Leipzigerstraße 33 in Halle a. S.

Grude-Coak

in ganz vorzüglicher Qualität.
Sachsse & Co.,
Halle a/S., Magdeburgerstr. 51.

Verkäuferin.

Für mein **Pelzwaaren- und Hut-Geschäft** suche pr. 1. Februar eine durchaus tüchtige, möglichst mit der **Hut-Branche** vertraute **Verkäuferin** bei gutem Gehalt und freier Station. Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse an **J. Barck & Co.** hier sub **E. F. 11460.**

P. P.

Hierdurch beehren wir uns, einem hochgeschätzten Publikum von Halle und Umgegend ganz ergebenst anzuzeigen, dass wir mit heutigem Tage hierselbst **Leipzigerstrasse 27** eine

Musikalien-, Antiquariats- und Instrumentenhandlung

unter der Firma

Gräbner & Alban

eröffnet haben.

Gestützt auf gute Fachkenntnisse und Empfehlungen sind wir im Stande, jeglichen Anforderungen, welche an eine Musikalienhandlung einer Grossstadt gestellt werden, zu genügen. Gleichzeitig fügen wir hinzu, dass wir unser Hauptaugenmerk auf Vorhandensein aller Gattungen der classischen und modernen Litteratur richten und bestrebt sein werden, einem hochverehrten Publikum stets das Neueste und Interessanteste bieten zu können.

Einem geneigten allseitigen Wohlwollen uns empfehlend, zeichnen
Hochachtungsvoll ergebenst

Alfons Gräbner,
Walter Alban.

Mein diesjähriger

Weihnachts-Ausverkauf

bietet eine große Auswahl von
Tischtüchern, Servietten, Handtüchern, Gardinen, Bettdecken, Tischdecken, Corsets, Herrenhemden, Damenhemden, Schürzen, Nachtjacken, Röcken, Morgenröcken, Damen- und Kinderkragen, Manschetten, Schleifen, Unterzeuge etc. etc.
zu sehr billigen Preisen.

Wilh. Walter, Leinenhandlung u. Wäschefabrik,
Leipzigerstraße 92.

Mein mit allen **Neuheiten** ausgestattetes

Papier-, Schreib- und Galanteriewaaren-Lager

halte dem geehrten Publikum bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Fr. Gubsch, Neue Promenade 14.

Geschw. Eissner,

große Ulrichstraße 37, I. Etage,
empfehlen in großer Auswahl eleganter und einfacher

Gesellschaftscoiffüren, Capotten, Hauben etc.,

außerdem stellen wir wegen vorgerückter Saison

Damen- und Kinderhüte

zu besonders **herabgesetzten** Preisen.

Die Aktionäre der Halleschen Zuckersiederei-Compagnie in Liquidation

werden hierdurch zu der auf

Dienstag den 22. Dezember d. Js.
Nachmittags 1 Uhr

im **Hôtel zur Stadt Hamburg** hierselbst anberaumten **ordentlichen General-Versammlung** eingeladen.

Tagesordnung:

1) Geschäftsbericht und Vorlegung der Bilanz pro 1884/85.
2) Ertheilung der Decharge.
3) Wahl von 3 Mitgliedern des Aufsichtsraths.

Vom **7. Dezember cr.** ab liegt der **Geschäftsbericht pro 1884/85** nebst **Abrechnung und Bilanz** bei dem Liquidator Herrn **Pantzer, Hospitalplatz Nr. 12/13 hierselbst** zur Einsicht der Aktionäre bereit.

Halle a/S., den 2. Dezember 1885.

Der Aufsichtsrath
der Halleschen Zuckersiederei-Compagnie in Liquidation.
Gneist.

Neue Sing-Akademie.

Freitag den 11. Dezember Abends ½7 Uhr
in der Marktkirche

Elias,

Oratorium von Mendelssohn-Bartholdy.

Solisten: Frau **Voretzsch,** Frl. **Agathe Brünicke** aus Magdeburg, die Herren Concertsänger **A. Honigsheim** und **Ad. Schulze** aus Berlin.

Orgel: Herr **Paul Homeyer** aus Leipzig.

Nummerirte Billets à 3 Mk.
Unnummerirte - à 2 -
Für die Emporen à 1 -
Für Generalprobe à 1,50
Texte à 0,15

in **Köstler's** Buch- und Musikalienhandlung (Meyer & Stock), Poststr. 9.
Daselbst Billets für zuhörende Mitglieder.

Unnummerirte Billets und Texte auch bei Herrn **Fr. Arnold,** Markt 13.

Bölke's Restaurant.

Freitag den 4. Dezember
Schlachtefest.

Ein tüchtiges Mädchen zum 1. Januar bei hohem Lohn gesucht
Marienstrasse 10, part.

Ein ordentl. Mädchen (20 Jahr), von außerhalb, will sich zum 1. Jan. als Haus- od. Küchenmädch. verm. Näh. Trödel 19, III.

Ein ält. Herr sucht zur Führ. s. Wirthschaft ein Mädchen in vorgerückten Jahren oder Wittwe ohne Kinder, selbige muß die bessere bürgerl. Küche verstehen und auch Hausarb. mit übernehmen. Off. mit Gehaltsanspr. sub **M. S.** in d. Exped. d. Bl. erb.

Herrschaftliche Bel-Etage

kl. Steinstraße 6, zwischen **Bankverein** und **Amtsgericht gelegen, sofort zu vermiethen u. 1. April oder 1. Juli 1886 zu beziehen.**

Die **Wohnung** besteht aus **10 Piècen** incl. Salon und Badezimmer und ist sehr geräumig und comfortabel eingerichtet. **Besichtigung von 11—1 Uhr** u. alles Nähere zu erfragen bei

E. Menzel, alte Promenade 20.

St. u. K. zu beziehen Unterberg 11.

Eine Stube zu 45 Thlr. zu vermiethen kl. Ulrichstr. 13.

Die 1. Etage des Hauses kleine Klausstraße No. 11 ist sofort, die 2. zum 1. April 1886 zu vermiethen. Besichtigung von 10—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags.

Gr. Wohn., 6 Piecen, Beletage, 1. April ev. früh., b. verm. Näh. gr. Steinstr. 33, I, r.

Kl. Ulrichstr. 6, II, sof. od. später, 600 Mk.

Gr. St. m. K., vornh., an 1 bis 2 Herren jetzt oder Neujahr zu vermiethen gr. Ulrichstraße 54, I.

Gesucht wird per 1. Januar

eine kleine Wohnung

event. nur 2 Stuben, 1 Kammer, parterre oder 1. Etage in der Nähe des Bahnhofs

mit kleinem Lagerraum.

Offerten sub G. K. 783 an Haasenstein & Vogler hier erbeten.

Alle Arten Pelzreparaturen werden schnell und billig gemacht. Weidenplan 18. **H. Krebs.**

Trunksucht

heilt ohne Berufsstörung mit und ohne Vorwissen die **Privatanstalt für Alkoholismus in Steinsächsingen, Baden.** Die zur Kur nöthigen Arzneien nebst genauer Anweisung werden auf Bestellung unter mäßiger Nachnahme zugesandt. Bezügl. amtl. gepr. Atteste Geheilter aller Stadien gratis.

Im Saale
Hôtel z. Tulpe.

Heute Freitag
Concert

von
Felix Lohr
auf der Schlag- und Streichzither, sowie auf dem Xylophon,
unter Mitwirkung der Contra-Altistin und Tyroler Liedersängerin Frau **Ida Lohr.**
(Auftreten in Tyroler Landestracht).

Anfang 8 Uhr.

Billets 3 Stück 1 Mk., sowie einzelne à 40 Pfg., sind in der Cigarrenh. der Herren **Steinbrecher & Jasper** zu haben. Entree an der Kasse **50** Pfg.

Welt-Panorama.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Diese Woche
Belgien.
Hertha Reise, Karolinen u. Palau-Inseln.
Entree jede Abth. 20 Pf. Kinder die Hälfte.
Geöffnet v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.

Bauer's Restaurant.

Heute Freitag
Fricassée von Huhn.
Fritz Träger.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5¼ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere herzensgute älteste Tochter

Elisabeth.

Wer sie kannte, wird unseren großen Schmerz ermessen können.

Beerdigung erfolgt Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Verwandten, Freunden u. Bekannten widmen diese Trauerbotschaft statt jeder besonderen Meldung nur auf diesem Wege mit der Bitte um stille Theilnahme.

Halle a/S., den 3. Dez. 1885.

Maschinenfabrikant **F. Herbst** nebst **Familie.**

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietsch, Inhaber) in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18851204026/fragment/page=0004